

Erfahrungsbericht – Nina Sparovek

University of Alabama in Huntsville

Vorbereitung

Anfang Januar 2019 habe ich angefangen, mich mit der Idee eines Auslandssemesters auseinanderzusetzen. Ich wollte gern in ein Land gehen, in welchem ich mein Englisch nochmal verbessern könnte. Da die Hochschule eine ziemlich große Auswahl an Partnerhochschulen zur Verfügung hat, musste ich mich erstmal einlesen, was jede Universität/Hochschule in jedem Land anbietet und wie hoch das Budget für ein Semester sein müsste. Ich hatte anfangs gar nicht mit den USA gerechnet, da ich dachte, dass ich durch den großen Wettbewerb mit meinem Notendurchschnitt keine Chance hätte. Dann habe ich jedoch durch den Auslandsberater der Hochschule Karlsruhe von der neuen Kooperation mit der University of Alabama in Huntsville (UAH) erfahren. Dies interessierte mich und ich begann, mich tiefergehend darüber zu informieren. Das war sehr zeitaufwändig und benötigte viel Geduld.

Der erste Schritt war herauszufinden, was überhaupt die UAH anbietet. Es gibt verschiedene Studiengänge, mit einer großen Vielfalt an angebotenen Lehrveranstaltungen. An der Hochschule Karlsruhe studiere ich Wirtschaftsingenieurwesen und der ähnlichste Studiengang an der UAH ist „Industrial and Systems Engineering“. Da ich an der Hochschule bereits mein 6. Semester abgeschlossen hatte, blieben mir nicht mehr viele restliche Kurse zur Verfügung, die ich an der UAH absolvieren könnte. Von denen die mir ähnlich erschienen, machte ich einen Modulvergleich, der von der Hochschule analysiert und genehmigt wurde. Ein Problem dabei war, dass ich erst nach einiger Zeit herausfand, dass nicht alle Kurse in jedem Semester angeboten werden. Bei der Anmeldung war auch zu beachten, dass es eine begrenzte Anzahl an Studierenden gibt, die an einer Lehrveranstaltung teilnehmen können. Deshalb würde ich es sehr empfehlen sich frühzeitig darüber Gedanken zu machen, um den Anmeldetermin nicht zu verpassen. Ich habe im

Endeffekt an 4 Kursen, die von der Hochschule Karlsruhe angerechnet werden, und dazu noch an einem Englischkurs, teilgenommen. Diese waren mit der jeweiligen Anrechnung:

Work Design (Arbeitswissenschaft);

Manufacturing Systems and Facilities Design (Enterprise Resource Planning);

Engineering Economy (Wahlpflichtfach A);

Global Systems and Cultures (Wahlpflichtfach B);

Eine weitere Herausforderung war es, den Kontakt zwischen beiden Universitäten aufzustellen. Durch zahlreiche Feiertage und Missverständnisse war es anfangs sehr schwer an genauere Informationen zu gelangen. Ich musste manchmal wochenlang auf eine Antwort einer E-Mail warten und UAH beantwortete oftmals nur die Hälfte meiner Fragen. Ich musste selber an alle Informationen gelangen und hatte keine richtige Erfahrung dabei. Ich wusste nicht genau auf welche Details ich achten musste, welche Voraussetzungen es gab und durch die Kontaktschwierigkeiten war ich oftmals kurz davor alles aufzugeben und eine andere Hochschule auszuwählen, an der der Kontakt zwischen den Hochschulen schon bestand. Jedoch gebe ich nicht gerne auf, was mich dazu motivierte, alles zu tun, um dieses Auslandssemester durchführen zu können. Es kamen immer wieder neue Hürden auf, wie zum Beispiel, dass ich 1 Monat vor Beginn erfahren habe, dass ich den TOEFFL-Test geschrieben haben sollte und eine Mindestpunktzahl benötigte. Ich hätte es zeitlich nicht mehr geschafft den Test zu absolvieren, was beinahe zum Abbruch der Planung führte. Durch eine Vielzahl an Meinungsvertretungen und Plädoyer haben sie eine Ausnahme machen können und mein DAAD C1-Niveau akzeptiert.

Eine möblierte Wohnung für ein Semester zu finden war ebenfalls eine große Herausforderung. Theoretisch könnte man nur auf dem Campus wohnen, wenn man mind. 1 Jahr bleibt (was bei mir nicht der Fall war). Dabei musste ich mich auch sehr einsetzen, bis sie sich entschlossen haben, mich im Bevill Center (ein Hotel für Studenten auf dem Campus) aufzunehmen. Im Laufe des Semesters wurden dann doch noch Zimmer in den Wohnheimen frei, in die ich dann einziehen konnte. Dies war eine sehr gute Erfahrung, da ich 3 Mitbewohner hatte und täglich mit denen in Kontakt war. Ich konnte noch mehr im Detail über die verschiedenen Kulturen erfahren (eine war Japanerin und zwei Amerikanerinnen).

Vorlesungen

Die Lehrveranstaltungen an der UAH sind komplett anders als an der Hochschule. Ich musste im Laufe des Semesters sehr viel erarbeiten, sowohl Hausaufgaben abgeben, Bücher lesen, an Diskussionen teilnehmen und Klausuren schreiben. Ich finde dieses System deutlich besser, da die Note nicht nur von einer Klausur am Ende des Semesters abhängt, sondern man das ganze Semester über gezwungen ist, dranzubleiben und mitzumachen. Man lernt dadurch kontinuierlich und wendet die Theorie gleich durch die Hausaufgaben an. Meiner Meinung nach, dient das zu einem deutlich effektiveren Lernen.

Die Dozenten gestalten ihre Vorlesungen individuell und einzigartig. In Engineering Economy, zum Beispiel, musste man durch Klicker in jeder Veranstaltung mitmachen, um Punkte zu sammeln. Darüber hinaus nutzte der Professor die letzten 20 min der Veranstaltungen, um den Studierenden eine Aufgabe über den Stoff des Tages zu geben, die auch bewertet wurde. Zusätzlich haben wir noch 3 Klausuren geschrieben. Dieser Kurs bestand aus ca. 220 Studenten. Insgesamt fand ich die Veranstaltung „Engineering Economy“ sehr interessant gestaltet und konnte mein Wissen in diesem Bereich nochmal deutlich vergrößern.

In Work Design verfolgte der Professor hauptsächlich das Konzept der Toyota Produktion und hat durch zahlreiche Powerpoints mit Lückentexten die Studenten dazu angeregt, an die Vorlesung zu kommen und mitzudenken. Er hat auch viele kleine Experimente durchgeführt, die sowohl zur Verständlichkeit als auch zur praktischen Anwendung führten. Außerdem mussten wir zu Hause Probleme, zum Beispiel aus dem Alltag, identifizieren und mit Hilfe der gelernten Techniken lösen. Dies fand ich sehr interessant, da man die Theorie gleich in die Praxis umsetzen musste und man lernte, Probleme zu identifizieren, zu analysieren und systematisch zu lösen um verschiedene Prozesse zu optimieren. Kleine Änderungen können zu großen Verbesserungen führen. Meiner Meinung nach war dieser der beste Dozent, da er auf einer interessanten Weise den Lehrstoff theoretisch sowie auch praktisch übermitteln konnte. Im Vergleich zu Engineering Economy waren hier deutlich weniger Studenten in der Vorlesung, ca. 30.

Manufacturing and Facilities Design war auch sehr interessant. Hier haben wir hauptsächlich mit einem Buch gearbeitet und die Aufgaben darin gelöst. Dazu haben wir 2 Projekte gehabt, bei denen wir Produktionsstätte designen und durch eine Vielzahl an Rechnungen

optimieren mussten. Diese Dozentin fand ich nicht besonders gut, aber da mich der Lehrstoff interessierte, konnte ich viel beim Kurs lernen.

Global Systems and Cultures differenzierte sich von den anderen drei, da dieser ein Onlinekurs war. Im Laufe des Semesters musste ich 4 Bücher lesen, Minipräsentationen des Dozenten anschauen sowie auch zahlreiche Artikel lesen. Dazu musste man immer die Kernideen identifizieren und analysieren sowie auch mit anderen Themen verknüpfen. Darüber hinaus haben wir zahlreiche Gruppendiskussionen durchgeführt um eigene Meinungen mit Argumenten aufzubauen, sowie auch andere Sichtweisen zu verstehen. Allgemein fand ich den Kurs sehr interessant, jedoch war er viel zu zeitaufwendig. Ich arbeitete im Durchschnitt 4 Stunden pro Tag dran (oft auch am Wochenende), um die ganzen Aufgaben abzugeben.

Den Englischkurs habe ich freiwillig noch dazu gemacht. Es war ein von der UAH zur Verfügung gestellter Privatunterricht, wodurch sich die Dozentin individuell mit dem Studenten auseinandersetzen und Wünsche wie auch Schwerpunkte setzen konnte.

Insgesamt konnte ich an max. 4 Lehrveranstaltungen teilnehmen und würde es auch nicht empfehlen mehr zu machen. Der allgemeine Zeitaufwand war sehr groß (erst recht wegen dem Onlinekurs) und ich musste oft auf Wochenenden verzichten um mit allem fertigzuwerden.

Sozial

Durch die Einführungswoche „Week of Welcome“ kann man schon gleich am Anfang verschiedene Studenten kennenlernen und ziemlich leicht Kontakte knüpfen. In dieser Orientierungsphase werden den ganzen Tag verschiedene Aktivitäten angeboten, bei denen man teilnehmen kann und Werbegeschenke bekommt. Oftmals gibt es auch gratis T-Shirts von der Uni, Wäschekörbe, Stifte, Essen... Ich würde es auf jedem Fall empfehlen daran Teil zu nehmen, es macht sehr viel Spaß und ist schon mal ein super Start in das Semester. Im Süden von den USA haben mich die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen beeindruckt. Ich habe selten so eine offene Kultur gesehen. Ich konnte sehr viele Freundschaften knüpfen, sowohl mit Amerikanern als auch mit anderen Ausländern. Im Allgemeinen würde ich sagen, dass man in den USA ein Auto benötigt, aber da ich nur ein

Semester lang auf dem Campus gewohnt habe und Freunde mir immer angeboten haben mich zu fahren, konnte ich gut mit nur einem Fahrrad auskommen.

Freizeit

Da ich auf dem Campus gelebt habe, habe ich den Campus meistens nicht verlassen müssen. Die Universität hat ein riesiges Sportangebot, bei dem man mitmachen und sich einer Mannschaft anschließen kann. Ich habe mein Leben lang immer sehr viel Sport getrieben und bin dadurch dem Schwimm-, Ultimate Frisbee- und Badmintonteam beigetreten, wodurch ich fast jeden Tag Sport trieb. Durch deren Wettkämpfe bin viel durch die USA rumgereist und konnte neue Städte und Menschen kennenlernen. Huntsville hat auch eine schöne Innenstadt. Dort gibt es einen wundervollen Park, viele Bars, darunter eine bei der das Bier bis 21 Uhr nur 0,25\$ kostet und man Bullriding machen kann, Läden und das Hockeystadium bei dem man als Student kostenlos die Unispiele anschauen kann. An Wochenenden, aber auch hauptsächlich an Feiertagen, war ich oft mit Freunden verreist. Mit Glück sind Flüge z.B. nach Florida ab 20\$ erwerbbar, sonst sind auch Autofahrten zu empfehlen, da der Benzinpreis ziemlich niedrig ist. Ich habe es wirklich ausgenutzt und mir verschiedene Staaten angeschaut. Darunter würde ich Kalifornien (Yosemite National Park), Florida und South Carolina (Charleston) am meisten empfehlen.

Finanziell

Ein Auslandssemester in den USA erfordert ein ziemlich hohes Budget. Die Studiengebühren (ca. \$12.000) sind zum Glück durch die Partnerschaft der Hochschulen ausgefallen, jedoch sind trotzdem noch viele Kosten auf mich zugekommen. Für jeden Kurs, den man belegt, fallen Kosten an, meine Wohnung auf dem Campus kostete ca. 3.600\$ pro Semester, der Mealplan 1.625\$ und darüber hinaus gab die verpflichtende Krankenversicherung der Uni. Dank des Stipendiums des DAAD, sowie auch der Hilfe der Hochschule Karlsruhe, konnte ich mir ein Semester in den USA leisten.

Essen

Der Campus bietet eine große Vielfalt an Restaurants. Durch Papa Johns Pizza, Mein Bowl, WOW, Chick Fil A, Sandellas, Dunkin Donuts, BurritoBowl und 2 Restaurants mit Buffet, kann jeder etwas für sich finden. Mein Lieblingsrestaurant war das Charger Café (eines der Buffets), welches sowohl ein Salatbuffet, Gemüsebuffet, Pastabar, Pizza, Burger, eine Art Subway,... anbot. Wenn man auf dem Campus wohnt muss man einen „Mealplan“ abschließen. Dieser hat verschiedene Optionen, die gleich viel kosten, aber eine andere Kombination an Mahlzeiten hat. In den 2 Restaurants mit Buffet und Sandellas kann man mit „Mealswipes“ zahlen, die anderen nur mit „Charger Bucks“. Die Mealplanoption die ich gewählt hatte beinhaltete 14 Mealswipes pro Woche + \$300 an Chargerbucks. Ebenfalls befindet sich ein kleiner Supermarkt auf dem Campus bei dem man auch mit den Chargerbucks zahlen kann. Wenn man mit Freunden auswärts essen geht, geht man normalerweise Burger oder sonstiges FastFood essen. Mir persönlich hat mir meine neue Ernährung in den USA nicht sehr gefallen, aber wenn man keine Probleme hat oft FastFood zu essen, ist das kein Problem.

Zusammenfassung

Eines meiner Ziele war es, den Markt aus einer anderen Sichtweise kennen zu lernen und Erfahrungen in den Vereinigten Staaten von Amerika sammeln zu können. Durch dieses Semester konnte ich aus neuen Lernmethoden, mit unterschiedlichen Studienschwerpunkten und Forschungsansätzen, profitieren, was mir breitgefächerte Kenntnisse in den wirtschaftlichen und arbeitstechnischen Bereichen, sowie über die Lebensweisen des Landes ermöglichte. Durch diese Erfahrungen bin ich besser für den deutschen Arbeitsmarkt vorbereitet und kann den Unternehmen größere Unterstützung bieten. Ebenfalls konnte ich meine Englischkenntnisse sowohl im Alltag als auch in der Fachsprache deutlich verbessern. Die Menschen in Alabama sind alle extrem hilfsbereit, und auf dem Campus herrscht eine friedliche Atmosphäre, bei der man sich von Anfang an zu Hause fühlen kann. Die Kooperation der HS Karlsruhe und der UAH ist auf jeden Fall eine große Gelegenheit, die ich jedem weiterempfehlen würde.